Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 11

Artikel: Liebe Kinder ich möchte euch ein kurze Geschichte erzählen
Autor: Ritter, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812989

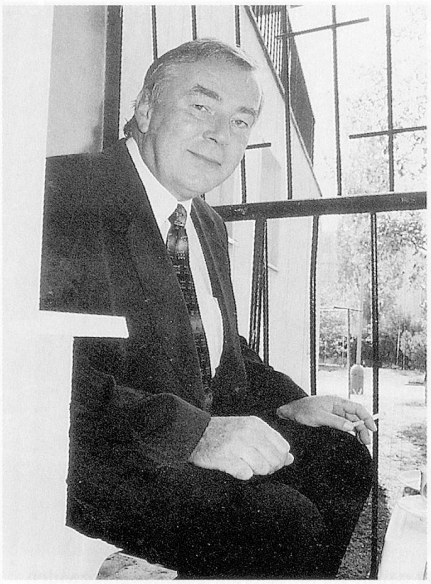
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

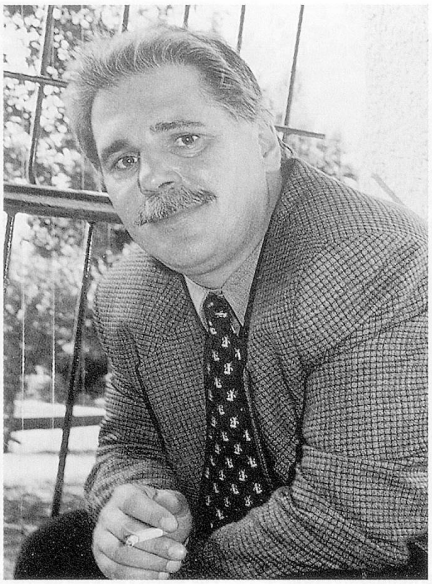
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





In der Raucherecke: Bürgermeister Jiri Vesely und Heimleiter Dr. iur. Eduard Kaplan, Leiter des Fachverbandes Betagte im tschechischen Heimverband. *Fotos Erika Ritter*

Gutes zu tun: Gulasch mit Speckknödeln und danach Palatschinken, das war ziemlich genau, wonach er sich sehnte.

Willkommen in Prag

Die Temperaturen stiegen, und Prag lag in Reichweite. Das Rathaus im Kreis 10, in dem das Material vorläufig gelagert wurde, war auch bald erreicht. Unter den zeitweilig beeindruckten Augen einer Hochzeitsgesellschaft machten sich die bereit stehenden Helfer an die Arbeit. Der Camion von Danzas war unterdessen auf dem Weg in den Nordosten des Landes, nach Nordmähren und Schlesien, eine gebirgige Randregion an der Grenze zu Polen. Die wirtschaftlich benachteiligte Gegend erlebte vor drei Jahren die fürchterlichen Überschwemmungen besonders brutal. Wir vernahmen, dass der Lastwagen auf seinem Weg nach Ostrava an irgend einem Zoll aufgehalten wurde, weil zwei unplanmässig mittransportierte schwere Türen nicht auf der Liste registriert waren. Dieser Chauffeur hatte glücklicherweise keinen genauen Zeitplan einzuhalten, ein mediales Grossereignis war dort nicht geplant. So war dies schliesslich auch nicht mehr als eine Episode am Rande, eine letzte Verzögerung, bis alles am geplanten Ort eintraf.

Eduard Kaplan lud die langsam eintreffende Gesellschaft aus der Schweiz inklusive Hana Bakicova zu sich ins Heim. Angekündigt, aber trotzdem unerwartet früh, fuhren auch Zdenek Madera und Erika Ritter vor. Sie hatten den grossen Medienanlass in Brugg am vorigen Abend, eine Fahrt mit Start frühmorgens nach Horny Briza und dort den offiziellen Empfang des Materials bei einem Medienanlass mit Mittagessen hinter sich. Chauffeur Madera schonte sich und seine Beifahrerin gar nicht.

Von Eduard Kaplan bekamen wir zu sehen, was aus den 4000 Franken geworden war, ein kleiner, feiner Spielplatz, auf dem sich ein einzelnes Kind vergnügte. «HRISTE ERIKA» stand auf einer Tafel, Spielplatz Erika. Kaplans Gäste sehnten sich aber mehr nach Wasser und Ruhe als nach Rutschbahn und Sandkasten, der Anlass am nächsten Morgen an gleicher Stätte stand ja kurz bevor. Spät am Abend traf auf dem Luftweg auch Zentralsekretär Hansueli Mösle ein.

Ein Grossanlass zum Abschluss

Der Anblick am nächsten Morgen war überwältigend. Das ganze Heim war auf den Beinen, Jiri Vesely, der Bürgermeister von Prag 10 war anwesend, ebenso die Parlamentsabgeordnete Jarmila Bohackova und Vertreter der tschechischen Sponsoren. Martin Aeschbacher, der Schweizer Botschaftsrat erschien genauso wie Bela Hejna und zahlreiche Heimleiterinnen und -leiter aus der Umgebung. Und die Medien waren, nach den Leuten mit Mikrofonen und Kameras zu schliessen, prominent vertreten.

Eduard Kaplan führte durch den rundum schönen und geglückten Anlass. Die Seniorinnen und Senioren hatten grosse Freude, am Spielplatz, den Kindern und ihren jungen Eltern, und manche betonten, dass man dabei wieder viele Jahre jünger werde. Hansueli Mösle hielt eine kurze Ansprache, der Botschaftsrat, der Bürgermeister und Bela Hejna ebenfalls. Die Vertreterin der Heimbewohner bedankte sich im Namen aller ganz herzlich. Erika Ritter wandte sich an die Kinder und wünschte sich, dass der Spielplatz schon bald fertig ausgebaut werden kann. Sie rutschte die Rutschbahn hinunter und weihte den Spielplatz damit offiziell ein, bevor sie noch ein Interview für die Abendnachrichten des Staatlichen Fernsehens gab. Es war ein Anlass der Freude und Dankbarkeit. Vorbei und vergessen waren in der abschliessenden Genugtuung über die gelungene Aktion die Zeiten der Hektik, Nervosität, Missverständnisse und Umwege, die einem in einzelnen Momenten bedrückten. Es war auch ein erstes Ende einer Idee, die sich zu einem unerwartet grossen Projekt ausgeweitet hatte. Ein definitiver Abschluss soll es nach dem Willen aller nicht sein: Die Kontakte werden weitergepflegt, Austausche zwischen einzelnen Heimen sollen gefördert und der Spielplatz erweitert werden. Und eventuell gibt es wieder einmal einen schönen Anlass zu feiern. Freude würde dies alles bestimmt wieder bereiten.

Liebe Kinder

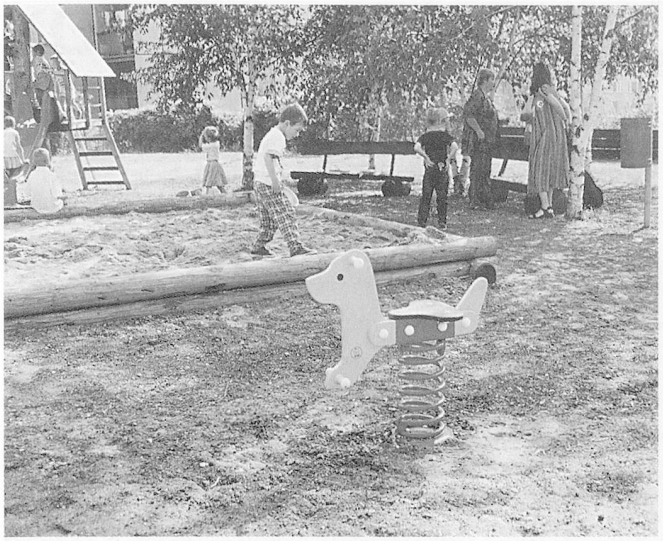
ich möchte euch ein kurze Geschichte erzählen:

Es war einmal ein kleines Mädchen, so wie ihr hier, mit lustigen braunen Zöpfen und roten und blauen Bändern drin. Mit seinen grün-braunen Augen eroberte es sich die Welt und die Menschen rund um sich herum.

Das Mädchen wohnte in einem grossen, grünen Haus, mitten in einer Reihe von andern, meist grauen oder grauroten Häusern, die alle bis hoch hinauf den Himmel verdeckten, so dass man aus dem Hof zwischen den Häusern nur ein ganz kleines Stück vom manchmal blauen und manchmal auch grauen Himmel entdeckten. Der Hof war mit ebenso grauem, staubigem Kies bedeckt, was aber das kleine Mädchen und all seine 30 andern Kamerädlein nicht hinderte, genau diesen Hof als kleines Spielparadies zu erleben, weil es ihr Hof war. Die Kinder merkten dort nichts vom Grau der Welt.

Vor zwei Dingen hatten die Kleineren allerdings grosse Angst:

Da waren einmal die Sirenen, die immer wieder von den Dächern heulten. Dann wussten sie, dass sie ganz schnell in die Häuser und in die Keller rennen mussten. Furchtbar dunkle Keller, mit



Fotos Erika Ritter

noch furchtbareren dicken Steinmauern und Steinsäulen, wo sich die grossen Buben immer versteckten und dann die kleinen Mädchen erschreckten. Das war schlimm. Es gab ja auch nur ganz wenig Licht im Keller und die Grossen waren dann immer so besorgt und machten ängstliche Gesichter. Später durfte man dann wieder in den Hof und weiter spielen.

Das war das Eine.

Das Andere war so:
Auf der einen Seite des Hofes hatte es eine Bäckerei mit einem Holzschopf auf der Rückseite des Hauses. Die grossen Buben spalteten dort jeweils nach der Schule Holz für den Backofen und verdienten sich so ein paar Batzen oder auch einfach frisches Brot für sich und ihre Geschwister. Neben dem Holzschopf, ganz versteckt, mit einem Eingang direkt neben dem Keller gab es eine Wohnung. Eigentlich hätte es da im überdeckten Vorraum zur Haustüre Holzbänke gegeben. Aber da sass nie jemand. Alle hatten Angst. In der Wohnung lebte eine ganz komische Alte, ganz krumm im Rücken, ganz mager, immer ganz schwarz gekleidet. Für die Kinder war das ein richtiges Hutzelweibchen, oder, noch schlimmer, gar eine richtige Hexe, hatte sie doch als einzige Begleitung tatsächlich eine schwarze Katze auf der Schulter sitzen.

Die Alte kam nur selten aus der Türe und wenn, dann machten die Kinder einen grosse Bogen, die Kleinen versteckten sich im Holzschopf, die Grossen, Mutigen riefen ihr freche Schimpfwörter zu, um dann ebenfalls davon zu laufen und sich zu verstecken. Die Alte keifte mit einer dünnen Stimme und schimpfte über die verlausten, frechen Kinder.

Nie hat jemand mit ihr auch nur ein vernünftiges oder gar liebes Wort gesprochen. Irgend einmal war sie dann einfach nicht mehr da und die Grossen sagten den Kindern, sie sei gestorben und keiner habe es bemerkt. Nun ja, also: wer vermisste sie schon? Endlich konnten die Holzbänke im Torbogen benutzt werden, was vor allem die Grossen am Abend und in der Nacht schätzten.

Aber denkt euch nur: nie hat einer den Kindern gesagt, dass die alte Frau ganz, ganz arm war und sich ihre schwarzen Kleider aus gesammelten Lumpen zusammenflickte. Nie hat jemand gesagt, dass der Bäcker, dem das Haus gehörte, ihr jeweils am Abend ein unverkauftes Brot auf den Sims beim Backstubenfenster legte, weil sie sonst kaum etwas zu essen hatte. Nie hat einer gesagt, dass die alte Frau keinen Menschen hatte, um mit ihm zu sprechen und dass nur die Katze zuhörte, wenn sie etwas erzählen wollte, wenn sie Schmerzen hatte mit ihrem krummen Rücken. Keiner hat nach ihr gefragt, wenn die Sirenen heulten, sie war auch nie im Keller zu treffen.

Keines der Kinder hat je gewusst, dass sie ganz einfach arm, alt, einsam, verbittert und krank war. Weil keiner darüber sprach.

Erst viele Jahre später hat das kleine Mädchen begriffen, wie traurig wohl die Alte gewesen sein musste.

Dabei wissen alte Menschen oft so viel zu erzählen.

Liebe Kinder,
Wenn ihr jetzt einen Spielplatz habt, so vergesst nicht, die andern, vor allem auch die alten Leute aus dem Heim, in euer kleines Paradies mit hinein zu nehmen. Das sind keine Hexen und Wichte, sondern in ihren Herzen auch Kinder, die einfach ein bisschen früher auf die Welt gekommen sind als ihr.

Ohne Menschen, ein leeres Paradies, das macht doch keinen Spass. Für einen guten Fruchtsalat braucht es auch Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Nüsse, Beeren. Die einen sind noch nicht ganz reif, die andern haben schon braune Flecken und sind schrumpflig. Nur ja nicht einfach wegwerfen! Das gehört dazu. Hinter einer schrumpfligen Haut liegt lang gereiftes Furchtfleisch, das in Wind und Wetter, bei Sonne, Mond, Regen und Schnee langsam gewachsen ist und all die Kraft in sich trägt, die der Himmel über alle ausschüttet. Probierts doch aus!

Sprecht mit den alten Menschen. Fragt aber auch eure Mütter und Väter, warum wohl alte Menschen so sind und nicht anders. Warum wohl gerade dieser eine Mensch, diese Frau auf der grünen Bank, jeweils am Morgen früh, oder jener Mann mit dem Hut, der immer döst in der Nachmittagssonne, genau sie, warum sie so und nicht anders sind.

Auf einer Parkbank hat mehr als nur ein Mensch Platz zum Sitzen und um zu sprechen miteinander ist nicht immer ein Mobiltelefon nötig. ■

Eure Erika Ritter